

primotec-Chef Joachim Mosch zur Markteinführung primopattern

„Schneller und besser“

Ein neues Material brachte primotec im September 2009 erfolgreich auf den Markt: primopattern. dental labor- Chefredakteurin Dr. Angelika Schaller sprach mit primotec-Inhaber und -Geschäftsführer Joachim Mosch über Idee und Realisation.

▲ primopattern bei der Anwendung

► Joachim Mosch ist Inhaber und Geschäftsführer von primotec

dl: Welche Überlegungen standen am Anfang der primopattern-Idee?

Joachim Mosch: Wie bei jeder primotec-Neuentwicklung geht es darum, Produkte zu schaffen, die dem Zahn-techniker den Laboralltag erleichtern und damit die Produktivität erhöhen. Produktivität bedeutet hierbei nicht nur effizienter produzieren zu können, sondern auch gleichzeitig eine noch bessere Qualität herzustellen. Oder, einfach gesagt, „schneller und besser“ zu arbeiten.

Oft ist es auch so, dass Anregungen zu Produktentwicklungen von unseren Kunden oder Beratern kommen, die mit ihrem gewöhnlichen Material unzufrieden sind oder Techniken umsetzen wollen, die mit herkömmlichen Materialien so nicht zu machen sind.

dl: Was ist das Besondere an primopattern gegenüber anderen Modelliermaterialien?

Joachim Mosch: Nun, da könnte ich Ihnen jetzt aus dem Stegreif einen richtig langen Vortrag halten, doch das würde sicher zu weit führen. Ich versuche mich also auf ein paar wenige Highlights zu beschränken. Anders als



a Interessant ist auch, dass die Umgewöhnungsphase vom Wachsmesser zur Spritze erstaunlich kurz ist

PMMA Pulver-Flüssigkeitskunststoffe ist primopattern lichthärtend, das bedeutet, der Anwender bestimmt, wann das Material polymerisieren soll – nämlich erst dann, wenn er die modellierte Arbeit in ein Lichthärtegerät gibt und nicht vorher. Es ist gebrauchsfertig und muss nicht angemischt werden. Dadurch bleibt die Materialqualität immer gleich und berechenbar. Auch wird so nicht ständig zuviel angerührt und dann



weggeworfen. Beim Lichthärten verhält sich primopattern polymerisationsneutral und absolut dimensionsstabil. So wird eine hervorragende Passgenauigkeit erzielt. Entlastungsschnitte vor oder nach der Polymerisation und/oder erneutes Verbinden nach der Lichthärtung sind nicht erforderlich. Last but not least ist das Material MMA- und peroxidfrei, und damit für den Zahntechniker weitgehend allergieunbedenklich und geruchsneutral. Wobei der Monomergeruch dem einen oder anderen alt gedienten Zahntechniker vielleicht fehlen wird.

dl: Für welche Indikationen wurde das Material entwickelt?

Joachim Mosch: Wir bezeichnen primopattern bewusst – und wie ich meine mit Recht – als Universalkomposit zum Modellieren. Folglich lässt es sich in weitgehend allen Bereichen der Zahntechnik problemlos einsetzen. Lassen Sie uns exemplarisch den Bereich Implantologie ansehen. Hier kann man mit primopattern zum Beispiel Abutments, Stege, Suprakonstruktionen oder Tertiärgerüste über Galvano-Mesiostrukturen modellieren. Aufgrund der hohen Passgenauigkeit eignet sich das Material auch hervorragend für die Herstellung von Übertragungs- und Fixierungsschlüsseln oder Einbringhilfen für individuelle Abutments. Doch auch im Bereich feststehender Zahnersatz, Kombi-Technik oder Bissübertragung/ Bisskontrolle gibt es unendlich viele Anwendungsmöglichkeiten. Und das Beste: Da primopattern ohne Rückstände verbrennt, spielt es keine Rolle, ob die Modellation nachher gegossen, gescannt, kopiergefräst oder gepresst werden soll.

dl: Warum bieten Sie das Produkt als Paste und Gel an? Wofür das Gel, wofür die Paste?

Joachim Mosch: Ja, wir haben primopattern in zwei Viskositäten, als Gel aus der Spritze und als Paste zum Kneten entwickelt, um besonders effizient mo-

dellieren zu können und dabei gleichzeitig möglichst alle Anwendungsbe- reiche abzudecken. Im Grunde ist es ganz einfach: Das Gel ist thixotrop, hat eine hohe Standfestigkeit und läuft nicht weg. Also kommt es bei den fili- graneren Modellationen mit geringen Schichtstärken, wie zum Beispiel bei Kappchen, Primär- und Sekundärteilen oder Abutments zum Einsatz. Die Paste hingegen kommt immer da zur An- wendung, wo größere Materialmengen zeitsparend aufgetragen werden sol- len. So zum Beispiel bei Stegen, Zwi- schengliedern oder Einbringhilfen. Die- se Arbeiten gehen mit der Paste ein- fach schneller.

dl: Warum musste es ein Modellier- kunststoff sein, warum tat es kein her- kömmliches Wachs? Welche Vorteile er- geben sich daraus?

a
 Uns geht es darum, Produkte zu schaffen, die dem Zahntechniker den Laboralltag erleichtern und damit die Produktivität erhöhen.

Joachim Mosch: Konventionelle Pulver- Flüssigkeits-Modellierkunststoffe wer- den ja schon seit vielen Jahren stan- dardmäßig im Labor eingesetzt. Haupt- sächlich deshalb, weil sie nach dem Aushärten stabil sind und gut zeichnen. Außerdem sind sie eher unempfindlich im Hinblick auf schwankende Umge- bungstemperaturen. Wachs kann im Sommer und ohne Klimaanlage im La- bor schon mal Probleme machen. Doch diesen Vorteilen eines PMMA-Model- lierkunststoffs standen bis dato immer Nachteile wie zum Beispiel Polymeri- sationsschrumpfung, Ausbrennverhal- ten oder Monomerdämpfe gegenüber. Mit primopattern konnten wir diese Nachteile ausmerzen.

dl: Nachdem primopattern sicherlich teurer ist als ein Produkt aus Wachs – wie zahlt sich der finanzielle Mehrauf- wand für den Benutzer aus?

Joachim Mosch: Letztlich über die er- höhte Produktivität. Und noch mal: Das

„Schneller und besser“

bedeutet Qualität und Quantität! Es wird häufig vergessen, dass in den meisten Labors die Personalkosten der größte Einzelposten auf der Kostenseite der BWA sind. Ob stattdessen zum Beispiel bei einem Abutment drei Cent Materialanteil Wachs oder vielleicht 20 Cent Modellierkunststoff zum Tragen kommen, ist eher unerheblich. Durch das Mehr an Produktivität wird dieser Kostennachteil des Modellierkunststoffes mehr als überkompensiert.



▲ Modellieren eines Kappchens mit dem primopattern-Gel

◀ Sekundärkonstruktion aus primopattern

dl: Wie schneidet das Produkt im Hinblick auf Zeitersparnis ab?

Joachim Mosch: Es geht natürlich schneller. Interessant ist auch, dass die Umgewöhnungsphase vom Wachsmesser zur Spritze erstaunlich kurz ist. Bei einer Wachsmodellation muss man in der Regel tröpfchenweise auftragen. Bei primopattern kann man, einmal angesetzt, in einem Rutsch durchmodellieren.

dl: Modellierkunststoff wird gerne in der Teleskop- und Geschiebetechnik verwendet. Warum ist das so?

Joachim Mosch: Nun, weil sich die modellierten Teile, anders als bei Wachs, einfacher verzug- und bruchfrei abheben lassen. Außerdem zeichnet der Kunststoff meistens besser als Wachs. Ein angenehmer Nebeneffekt beim lichthärtenden primopattern ist, dass

das Material nur dort aushärten kann, wo Licht hinkommt. Sollte also Material aus Versehen zum Beispiel in den Sulkus der Zahnfleischmaske bei einem individuellen Abutment gelaufen sein, ist das nicht schlimm, denn das Material wird in diesem dunklen Bereich nicht aushärten.

dl: Wie ist die erste Resonanz der Labors?

Joachim Mosch: Darauf möchte ich am liebsten mit dem Zitat eines Kunden antworten, der sagte: „Normalerweise rufe ich Hersteller nur bei Beanstandungen an, aber heute muss ich einfach mal anrufen und loben – euer primopattern Gel und Paste sind einfach klasse! Vielen Dank für dieses tolle Produkt und herzlichen Glückwunsch zur Entwicklung.“

